MIT CD!

Eric Clapton – I Shot the Sheriff
Slayer – South of Heaven
The Raconteurs – Steady, as She Goes
+2 Bonussongs zum Download
Alice Cooper
Johnny Guitar Watson

Nr. 158 Ausgabe 7/13

magazin für gitarristen und bassisten

guitar®

B 41248 F

www.guitar.de
www.facebook.com/guitarmagazin
guitar bei facebook!

Iron Maiden

Die härtesten Live-Riffs von *Maiden England*

Workshops/Stories

- Die 50 besten Bassisten
- Monster Magnet
- Jerry Cantrell/Alice in Chains
- Suicidal Tendencies
- Black Star Riders
- Muddy Waters
- Steven Wilson
- Hardcore Superstar
- Mustasch
- Joachim Deutschland
- I Am Kloot

D: €5,90
A: €6,80
B: €7,00
L: €7,00
E: €8,00
I: €8,00
CH: SFR 10,50
07
4 194124 805903

Zu gewinnen: Ibanez-Festival-Gitarre

Bass-Highlights

- LTD J-205 Ash
- Gallien-Krueger-Bassamps
- Phil Jones Double Four

Infotainment
Datenträger enthält nur Lehr- oder Infoprogramme

Zeit der tiefen Töne

Wir haben's ja bereits angekündigt: Die Zeit der Listen ist noch lange nicht vorbei.

Auf unser Rhythmusgitarristen-Special in *guitar* 2/13 haben wir nicht nur eine Flut von Zuschriften dankbarer Leser bekommen – hierfür an dieser Stelle ein fettes Dankeschön! –, sondern via Facebook eine ebenso kurzweilige wie spannende Debatte losgetreten, welcher Rhythmusknecht der Favorit der geneigten Leserschaft sei. Die zugehörige Abstimmung wurde dann vom Fanclub des Herrn Kruspe gesprengt ...

Unser zweites Bestenlisten-Special widmen wir nun einer gaaaanz besonderen Spezies: dem Stoiker im Hintergrund. Zugegebenermaßen ist dieses Klischee – wie alle seiner Kategorie – nicht immer zutreffend, aber wie wiederum alle Klischees ist der auf der Bühne festgewachsene Groove-Turm durchaus häufig anzutreffen. Und das unabhängig vom Musikstil, in dem die zugehörige Band unterwegs ist.

Und damit Vorhang auf für unsere absoluten und unumstößlichen **50 besten Bassisten der Musikgeschichte**. (Es versteht sich von selbst, dass auch diese Liste nach zähem Ringen in der Redaktion geboren wurde und so objektiv wie möglich ausfällt. Wir sind schon jetzt gespannt auf Eure Kommentare ...)

Dazu passend haben wir unseren Bassteil im Heft deutlich erweitert: Neben dem Top-Bassisten-Special gibt's ab Seite 158 die zugehörigen Tests, bei unseren Songs sind die Bassnoten bereits seit geraumer Zeit mit an Bord, und in der nächsten Ausgabe startet ein regelmäßiger Workshop mit unserem Bass-Spezi Jürgen „Judge" Richter.

Und damit: Haut rein!

Jürgen Ehneß
Chefredakteur

PS:
Achtung, wichtige Durchsage: Für Kurzentschlossene sei DRINGENDST das bereits mehrfach angekündigte **Ibanez Guitar Festival** am 22./23. Juni im mittelfränkischen Gutenstetten bei der Firma Meinl empfohlen! Alle Infos dazu findet ihr ab Seite 16.

PPS: Für das von uns unterstützte **Taubertal Festival** in Rothenburg (9. bis 11. August) gibt's nur noch wenige Tickets. Also nicht verpennen! (www.taubertal-festival.de)

guitar® 7/13

Inhalt

interviews/stories

26 Alice in Chains/Jerry Cantrell
30 Suicidal Tendencies/Dean Pleasants
32 Joachim Deutschland
36 Black Star Riders/Scott Gorham & Ricky Warwick
38 Hardcore Superstar/Vic Zino
40 I Am Kloot/John Bramwell

workshops

44 Workshop-Special: Iron Maiden
58 Workshop-Special: Die 50 besten Bassisten
82 Masterpieces: Monster Magnet – *Powertrip*
94 Riffalong: Auf dem Riff-Zebra in die Kneipe reiten
100 Fretboard-Compendium: Stretching für den Sixpack
103 Bluescafé: Muddy Waters – „Country Blues"

songs

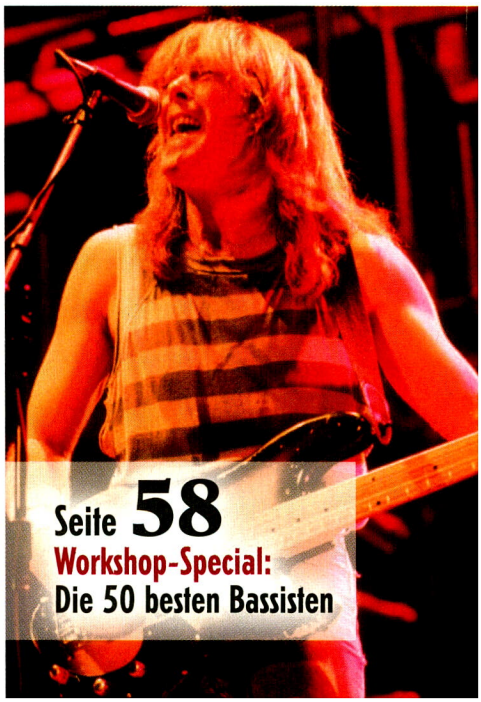
175 So geht's leichter – Sonderzeichentabelle
176 Eric Clapton – „I Shot the Sheriff"
186 Slayer – „South of Heaven"
200 The Raconteurs – „Steady, as She Goes"

Seite 26
Interview: Alice in Chains/ Jerry Cantrell

Seite 36
Interview: Black Star Riders/ Scott Gorham & Ricky Warwick

Seite 44
Workshop-Special: Iron Maiden

Seite 82
Masterpieces: Monster Magnet – *Powertrip*



Seite 58
Workshop-Special: Die 50 besten Bassisten

Bass-Highlights des Monats

Seite **162**
Test: Phil Jones Double Four BG-75 BK

Seite **158**
Test: LTD J-205 Ash

Seite **160**
Test: Gallien-Krueger MB212-II & MB410-II

Seite **119**
Pickup – zu gewinnen:
Ibanez-Festival-Gitarre & Palmer-Mini-Stack

gear

106 Backline: Mustasch
110 Backline: Steven Wilson
114 Build & Tune: Halsverschraubung
120 Aging-Special, Part II: Interview mit Henrik von Sandberg
126 Fender Select Carved Blackwood Top Telecaster HS (E-Gitarre)
128 Thorndal Traditional SC barnstyle natur (E-Gitarre)
130 Ibanez JEM7V7 (E-Gitarre)
132 Yamaha Pacifica 510 V (E-Gitarre)
134 Gibson SG Standard 2013 EB MET (E-Gitarre)
137 Marshall SL5C (Amp)
140 Hughes & Kettner Tubemeister 36 (Amp)
142 Mesa/Boogie Express Plus 5:25+ Combo (Amp)
144 Blackstar ID:30TVP (Amp)
146 Bugera Trirec Infinum (Amp)
148 Ibanez JSA20-VB (Akustikgitarre)
150 Palmer Mutterstolz (Effekte)
152 Boss TE-2 Tera Echo, DA-2 Adaptive Distortion & MO-2 Multi Overtone (Effekte)
154 Duesenberg Treble B, The Rev & Channel 2 (Effekte)
156 Vox Stomplab IG & IIG (Effekte)
158 LTD J-205 Ash (Bass)
160 Gallien-Krueger MB212-II & MB410-II (Bassamp)
162 Phil Jones Double Four BG-75 BK (Bassamp)
164 Shorties: La Bella, Augustine
165 guitar-Shop: Musikmesse-Trends und -News, Teil 2

rubriken

3 Intro
6 guitar-CD + Downloads
8 guitar-Abonnement
10 Kickoff: News & Gossip
18 Music-Shop: CDs, Vinyl, DVDs & Bücher
119 Pickup – zu gewinnen: Ibanez-Festival-Gitarre & Palmer-Mini-Stack
167 Anzeigenindex
168 Händlerverzeichnis
170 Outro: Das Geld liegt auf der Straße
172 Saitenansichten/Vorschau/Impressum
174 CD-Booklet

ALICE IN CHAINS/JERRY CANTRELL

DIE LEICHTIGKEIT DES RIFFS

*Mit dem neuen Album **The Devil Put Dinosaurs Here** (unser Album des Monats in Ausgabe 6/13) beweisen Alice in Chains endgültig, dass ihr Comeback samt neuem Sänger William DuVall (l.) zu den wertvolleren Exemplaren dieser oft strapazierten Gattung gehört. Trotz Terminstresses nahm sich Gitarrist Jerry Cantrell (2. v. r.) Zeit für unsere Fragen.*

© Oktober Promotion, Classic Rock Magazine/Future Publishing, Lisa Lake/Getty Images, Scott Legato/Getty Images

Jerry, seit eurer triumphalen Rückkehr auf die Bühne und vor allem dem hoch gelobten Album *Black Gives Way to Blue* liegt die Messlatte ziemlich hoch – habt ihr euch damit selbst unter Druck gesetzt?

Jerry Cantrell: Überhaupt nicht. Wir machen in erster Linie das, was uns gefällt – danach liegt es nicht mehr in unserer Hand. Wenn es dann noch Menschen gibt, die darauf stehen, umso besser. Aber wenn wir nicht in Form wären und nicht völlig hinter dem stünden, was wir machen, dann hätte es auch keine neue Musik gegeben.

Was bedeutet für dich dabei „in Form sein"?

Wir nehmen das, was wir machen, sehr ernst. Wir sind nicht fanatisch, aber wenn gearbeitet wird, dann wird gearbeitet, bis wir das bestmögliche Ergebnis erzielt haben. Beim neuen Album waren wir mindestens sechs Monate mit Schreiben, Vorproduktion und Aufnehmen zugange.

„Skalen habe ich nie großartig geübt, dafür schreibe ich Songs"

Euer Sänger William [DuVall] hat mal erzählt, ihr würdet die Riffs gleich haufenweise ansammeln und dann die besten auswählen – stimmt das?

So habe ich es zumindest schon immer gehalten. Du sammelst Ideen, und irgendwann schlägt dann die Inspiration zu. Unser Job unterliegt genau wie das Leben bestimmten Zyklen. Mal muss man mit vollem Einsatz an die Arbeit gehen, mal muss man sich aber auch Zeit für die Balance nehmen und Abstand halten. Wenn wir ein Album aufgenommen und betourt haben, dann schreibe ich eine ganze Zeit lang nichts. Aber ich sammle Ideen – wie wir alle. Vieles, was man auf der neuen Platte hört, ist auf der letzten Tour entstanden.

Und manchmal muss eine Idee erst wachsen ...

Das passiert gelegentlich, ja. Manche Riffs sind von der Idee her gut, aber bis du sie richtig ins Laufen kriegst, vergeht etwas Zeit. Auf der

BLACK STAR RIDERS

VIERMAL BUMM, DANN KAM DER ENGL

***All Hell Breaks Loose** ist das erste neue Album seit 30 Jahren. Die aktuelle Besetzung von Thin Lizzy hat es unter dem Namen Black Star Riders eingespielt – aus Respekt vor dem 1986 verstorbenen Bandleader Phil Lynott. Wir trafen Sänger Ricky Warwick (auf dem Foto l.) und Gitarren-Urgestein Scott Gorham (r.) zum Interview.*

Scott, du bist jüngst zur Les Paul zurückgekehrt. Allerdings zu einer modernisierten Variante ...

Scott Gorham: Ich habe lange keine Les Pauls gespielt, sondern Strat-artige Gitarren, die ich modifiziert habe – mit Gibson-Pickups und einem Floyd-Rose-Vibrato. Eines Tages besuchte ich Gibson und sah eine Les Paul mit Vibrato: die neue Axcess. Sie fühlte sich gut und leicht an, und ich wollte unbedingt eine davon haben. So kam das Endorsement zustande, und Thin Lizzy waren wieder im klassischen Look.

Ricky, dich sieht man häufig mit einer weißen Custom ...

Ricky Warwick: So eine wollte ich immer haben – wegen Bands wie Thin Lizzy oder Steve Jones von den Sex Pistols. Sie sieht einfach cool aus. Als ich meinen ersten Plattendeal bekam, ging ich in Glasgow in einen Musikladen namens Sound Control. Dort sah ich diese Gitarre, zeigte auf sie und sagte: „Die will ich." Ich habe sie nicht mal angespielt. Das war 1988. Das ist mein Schlachtross, sie war seitdem bei allem dabei, was ich gemacht habe. Sie wiegt eine Tonne und bricht mir jedes Mal fast das Genick, aber sie klingt großartig. Irgendwann suchte ich etwas Leichteres und fand diese rattenscharfe schwarze SG mit P-90-Pickups. Die nutze ich jetzt als zweite Gitarre.

Scott: Man braucht heute das ganze schwere, dichte Holz nicht mehr. Mit den Amps und den digitalen Effekten findest du auch so jeden Sound. Früher musste das aus der Gitarre selbst kommen, daher suchte jeder schwere Gitarren. Ich habe ein Interview mit Billy Gibbons gelesen – er hat exakt das Gleiche gesagt. Meine Gitarre ist *chambered* [mit ausgefrästen Kammern]. Sie ist federleicht. Ich liebe das.

Es gibt jede Menge Gitarristen, die sagen: Du kannst doch kein Floyd Rose auf eine Les Paul packen ...

Scott: Diese Les Pauls sind anders konstruiert. Sie haben eine flache Decke. Bei Rickys Paula ginge das nicht.

Die Konstruktion war damit weniger gemeint ...

Scott: Ach, du meinst aus moralischen Gründen? [lacht] Willst du mein Statement

© Nuclear Blast, Chiaki Nozu/Wireimage

Der Gitarren-Synth

DAS UNBEKANNTE WESEN

John McMurtrie (2), Mick Hutson Redferns, Ebet Roberts Redferns (2), Martin Philbey Redferns (2), SGranitz WireImage, Paul Natkin Getty Images, Metal Hammer Magazine/Future Publishing

DIE 50 BESTEN BASSISTEN

STRIPPENZIEHER IM HINTERGRUND

Manchmal fragen sich Gitarristen, wozu sie eigentlich einen Bassisten brauchen. Die sieben bis acht Gitarrensaiten sind tiefer gestimmt, der Drummer sorgt für die Magenwandmassage. Richtig: Manche Bands kommen gut ohne Bassist aus, wenn ihre Musik nur primitiv genug ist.

CD/DOWNLOAD TRACK 33 – 43

Und immer wieder AC/DC: Cliff Williams zupft bei den Australiern seit 1977 die tiefen Saiten

MONSTER MAGNET

Powertrip

CD/DOWNLOAD TRACK 44 - 05

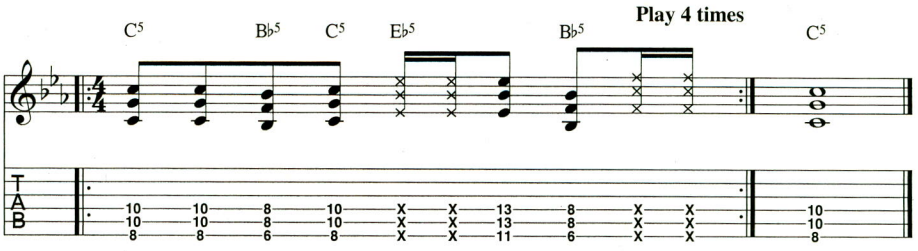
Diesmal tauchen wir ein in die psychedelische Parallelwelt des Herrn Wyndorf, seines Zeichens Sänger, Gitarrist und Kopf von Monster Magnet. Schwere Riffs, Wahwah-Soli und Texte über Sex, Geld und Drogen bevölkern das Album ***Powertrip****, das ganz schön an die frühen Siebziger erinnert …*

Powertrip erschien 1998 auf A&M Records und markierte den kommerziellen Durchbruch von Monster Magnet. Dave Wyndorf hatte sich zum Schreiben der Songs für einen Monat nach Las Vegas zurückgezogen. Desillusioniert von der damaligen kulturellen Stimmung in Amerika und dem Unverständnis seiner Band gegenüber wollte er an einem Ort sein, an dem er keine Gewissensbisse wegen seines Lebenswandels verspürte.

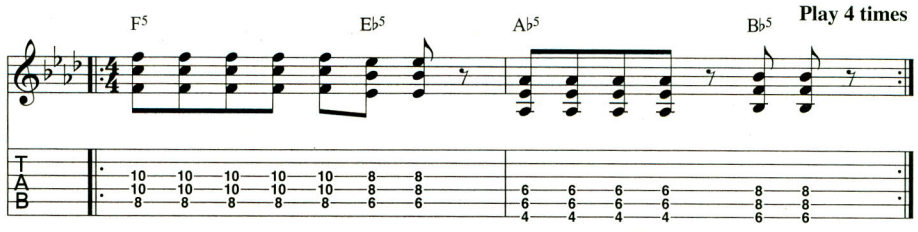
In einem Interview mit dem *CMJ New Music Monthly* beschreibt er es so: „In Las Vegas fühlst du dich nicht schuldig. Es gibt immer einen armen Bastard, der noch schlechter dran ist als du. Es war großartig. Ich lief herum und schaute mir nackte Frauen an. Und Leute, die all ihr Geld verloren. Vegas ist der abgefuckteste Ort der Welt, aber gleichzeitig auch sehr rein. Ich fing an, wie verrückt zu schreiben ..."

Das Ergebnis war ein aggressiveres, Song-orientierteres Album als der Vorläufer *Dopes to Infinity*. Die ausufernden Wah-Soli von Ed Mundell traten etwas in den Hintergrund, klare, zähfließende Riffs und der Gesang wurden

Bsp. 1 ♩ = 97 **à la „Space Lord"** TRACK 45



Bsp. 2 ♩ = 120 **à la „Temple of Your Dreams"** TRACK 46



PREIS-LEISTUNGS-EMPFEHLUNG guitar AUSGABE 7/13

LTD J-205 Ash

Schnäppchen für Langfinger

Die Anleihen beim großen Vorbild sind deutlich – warum auch nicht? Wer kann denn ernsthaft gegen ergonomische Formgebung und markante Sounds sein? Eben. Unser Testinstrument, der J-205 Ash, ist kein plakatives Rauhbein und dürfte sich auch in weniger heftigen musikalischen Gefilden heimisch fühlen.

Es gibt eine ganze Reihe guter Gründe, warum sich die unterschiedlichsten Firmen immer wieder an der Precision- oder wie in diesem Fall der Jazz-Bass-Vorlage Gevatter Leos orientieren. Es handelt sich um ein Design, das bis heute in seiner Funktionalität und den zu verwirklichenden Klängen Maßstäbe setzt. Faktoren, die auch hinter der Entwicklung des LTD J-205 Ash stecken dürften. Als Material für den Korpus setzt man bei dem Instrument auf Esche. Dank des Klarsichtlackierung bleibt die attraktive Maserung des Holzes sichtbar.

Ein Shaping auf der Frontseite sorgt für größere Bequemlichkeit der Schlaghand, insbesondere wenn man im Sitzen spielt. Ein weiteres Shaping auf der Rückseite des Korpus erhöht den Tragekomfort vor dem Bauch. Der Vorlage entsprechend, ist Ahorn das Material für den Hals, der am Body mit einer Platte und vier Schrauben befestigt wurde. Die Verbindung macht einen stabilen Eindruck, auch wenn die Passgenauigkeit des Halses in der Tasche am Korpus nicht ganz perfekt ist.

Ein Bund mehr

Makellos ist hingegen die Verbindung des Halses mit dem Griffbrett aus Palisander gelungen. Gleiches gilt für die Bundstäbchen. 21 davon, und damit eines mehr als im Vergleich zur Fender-Vorlage, sitzen erstklassig verrundet im Holz. Die oberen Lagen können allerdings nur auf den höheren Saiten tatsächlich genutzt werden können. Auf der H- und der E-Saite ist deutlich früher Schluss, selbst wenn man lange Finger hat.

Die Kopfplatte ist leicht nach hinten versetzt. Zu wenig, um gänzlich auf einen Saitenniederhalter zu verzichten. Beim LTD wurde deshalb ein Exemplar mit jeweils einer Extra-Führung für die A-, D- und G-Saite verwendet. Bei den beiden anderen Saiten ist der Winkel groß genug, um ausreichend Druck auf den Sattel zu bringen. Auch an dieser Stelle unterscheidet sich der J-205 von seinem Vorbild – üblich ist ein scheibenförmiger Niederhalter.

Die Mechaniken tragen das Logo von ESP und arbeiten sauber und zuverlässig. Verstim-

AUSSTATTUNG:
Individualität – Flexibilität

MOJO-FAKTOR:
Styler – Arbeitstier

PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS:
Preis – Leistung

FACTS

Modell	LTD J-205 Ash
Herkunft	Vietnam
Korpus	Esche
Hals	Ahorn, geschraubt
Halsprofil	U-Profil, flach
Griffbrett	Palisander
Radius	16"
Halsbreite	Sattel: 46 mm; 12. Bund: 62 mm
Bünde	21 Jumbo: 2,5 x 1,2 mm
Mensur	86,4 cm/34 Zoll
Pickups	2 x ESP-designed LDJ-Singlecoil
Regler	2 x Volume, 1 x Tone
Hardware	LTD-Vintage-Tuners, LTD-DB-5-Bridge, Chrome-Hardware
Gewicht	3,9 kg
Linkshänder	nein
Internet	www.espguitars.com
Empf. VK-Preis	474,81 €

Gallien-Krueger MB212-II & MB410-II

Höllendruck ohne Wummern

Intelligente Musiker erkennen großartige Erfindungen ziemlich schnell. Kein Wunder, dass es die Bassisten waren, die sich Class-D und Neodym als erste zu eigen machten. Die neuen MB-Combos von Gallien-Krueger wenden beide Techniken konsequent an und sind damit genau das Richtige für rückenkranke, leistungshungrige Bassisten.

Neodym und Digitalendstufen sei Dank: Die neuen Basscombos von Gallien-Krueger tragen die Bezeichnung Combo tatsächlich zu Recht. Bei einer Leistung von 500 Watt und einer bühnentauglichen Speakerbestückung wiegen die beiden Combos MB212-II und MB410-II gerade mal um die 20 Kilo. Diese Power steckt in einem schlichten, man könnte sogar sagen: sehr schlichten Gehäuse.

Optisch wirken die Dinger im ersten Moment völlig unsexy, aber sie verbreiten einen technischen Charme, der sich letztlich gut in eher kühle Musikstile einfügen wird. Auf der Oberseite des mit Strukturlack überzogenen Gehäuses findet sich in einer Mulde ein einzelner, ziemlich steifer Tragegriff, der auch für deutlich leichtere Geräte zu windig ist. Abzüge in der B-Note!

Das Verstärkerteil der beiden Combos ist identisch. Rein geht's über eine einzelne Klinkenbuchse, für aktive und ausgangsstarke Bässe ist ein -10dB-Pad schaltbar. Die Feineinstellung erfolgt über ein Gain-Poti, zu dem allerdings keine LED existiert, die einen optimalen Pegel anzeigen würde. In der Praxis bedeutet das keinen großen Mangel, denn die Eingangsstufe zeigte sich außerordentlich übersteuerungsfest und war nur mit äußerster Mühe und externen Boostern zu wirklich unangenehmen Verzerrungen zu bewegen. Und dreht man nicht weit genug auf, dann rauscht es eben ein kleines bisschen.

Die Klangregelungen aller Gallien-Krueger-Amps sorgt erst einmal für leichte Konfusion, da die Regler genau andersherum angeordnet sind wie beim Rest der Welt. So kann es schon mal vorkommen, dass man die Bässe anfettet, obgleich mal eigentlich einen Hauch mehr Glanz bräuchte. Aber daran gewöhnt man sich schnell. Ansonsten zeichnen sich die Regler durch bemerkenswerte Effektivität aus, obgleich sie nominell gar nicht so kräftig eingreifen: +6 dB für einen Mittenregler bedeuten bei anderen Klangregelungen gerade mal die Hälfte des Reglerwegs. Die Höhen können allerdings um satte 14 dB geboostet werden, was ein Licht auf die Klangphilosophie von Gallien-Krueger wirft. Zusätzliche Möglichkeiten bietet der „Contour"-Schalter, der die Mitten zugunsten der Höhen und Bässe breitbandig absenkt.

Höhen als Klangphilosophie

An die Klangregelung schließt sich eine „Boost"-Schaltung an. Diese arbeitet mit der G.I.V.E.-Technologie, von der ich noch nie irgendetwas gehört habe und die auch nicht weiter erklärt wird. Dreht man den Regler auf, wird es lauter, und man kann sich einbilden, einen Hauch rauher Mitten zu hören. Sinnvoll wäre es gewesen, diese Funktion fußschaltbar zu gestalten, um einen Lautstärkeschub für ein Solo zur Verfügung zu haben. Hingegen hätte man darauf verzichten können, den nun folgenden Limiter schaltbar zu gestalten, denn er soll die Endstufe vor Verzerrungen bei hohen Lautstärken schützen und daher ständig aktiviert sein – bei niedrigen Pegeln greift er dann eben nicht ein.

Vor dem Limiter befindet sich das Master-Volume-Poti, dahinter die Endstufe. Die Schaltung nennt sich Class D und wird auch, nicht ganz korrekt, als „Digitalendstufe" bezeichnet. Sie zeichnet sich durch einen außerordentlich hohen Wirkungsgrad aus. Weniger Wärme und ein dramatisch niedrigeres Gewicht sind die Folge – für uns Bassisten gerade richtig. Daran angeschlossen sind die Speaker. Beim MB212 sind es zwei 12"-Speaker, beim MB 410 logischerweise vier Zehnzöller. Außerdem ist ein auf der Frontplatte schaltbares Hochtonhorn eingesetzt. Die Speaker sind mit kräftigen Neo-

AUSSTATTUNG:
Individualität — Flexibilität

MOJO-FAKTOR:
Styler — Arbeitstier

PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS:
Preis — Leistung

Phil Jones Double Four BG-75 BK

Seifenkiste mit Doppelvergaser

Klein, kleiner – noch kleiner? Man sollte meinen, dass dieses System bei Bassverstärkern nicht funktioniert. Den neuen Mini-Rekord stellt der Phil Jones Double Four auf: Er kommt mit den Ausmaßen eines Schuhkartons daher …

Bei der Firma Phil Jones hat man sich schon seit längerem auf möglichst kleine und dennoch leistungsstarke Bassverstärker sowie die passenden Lautsprecher konzentriert. Wie klein es tatsächlich werden kann, zeigt der Double Four, dessen Name bereits ein wichtiges Ausstattungskriterium verrät: In dem Gerät verrichten zwei Vier-Zoll-Lautsprecher ihren Dienst.

Das Ganze wurde in einem äußerst überschaubaren Gehäuse untergebracht, das nicht nur ein Raumwunder, sondern auch ein echtes Leichtgewicht ist. Gerade mal vier Kilo bringt der Phil Jones auf die Waage. Wer deshalb Pappmaché-Qualität beim Material vermutet, irrt sich gewaltig. Das Gehäuse macht einen stabilen und vertrauenserweckenden Eindruck. Auf der Unterseite sitzen Gummifüße zum Dämpfen von Vibrationen.

Ein bequemer Tragegriff befindet sich an der Seite. Auf der gegenüberliegenden Schmalseite sitzen weitere vier Gummifüße, auf denen sich der Phil Jones sicher abstellen lässt. Auf der Oberseite an der Verstärkersektion befinden sich außerdem zwei Bügel, wie man sie von Rack-Geräten kennt.

Sie bieten beim Verladen und Transport den Schaltern sowie den Reglern der Verstärkersektion einen gewissen Schutz. Bei der Frontabdeckung handelt es sich um ein Metallgitter, das auf Reisen mehr als ausreichend Schutz bieten sollte.

Klein und clever

Insgesamt macht der Combo einen extrem roadtauglichen Eindruck, was nicht nur an Größe und Gewicht liegt – sondern auch an der Stromversorgung. Diese funktioniert beim Phil Jones mit Spannungen zwischen 90 und 240 Volt. Damit kann man ihn überall auf der Welt einsetzen.

Die Kippschalter, vor allem aber die massiv wirkenden, sauber und störungsfrei laufenden Drehknöpfe hinterlassen einen soliden und hochwertigen Eindruck. Mit diesem Zwerg kann man sowohl im Hotelzimmer auf Tour mal eben üben, aber auch zu Hause oder im Proberaum ordentlich Platz sparen.

AUSSTATTUNG:
Individualität – Flexibilität

MOJO-FAKTOR:
Styler – Arbeitstier

PREIS-LEISTUNGS-VERHÄLTNIS:
Preis – Leistung

FACTS

Modell	Phil Jones Double Four BG-75 BK
Herkunft	China
Leistung	70 Watt
Kanäle	1
Speaker	2 x Phil Jones Bass Neopower Typ C 4-Zoll
Regler	Input Level, Bass, Mid, Treble, Master Vol., Aux Input Level
Schalter	Mute/Low/High, On/Off
Anschlüsse	Input, Aux Input, Headphone, Line Out, DC Input
Maße	21 x 20 x 17 cm
Gewicht	4 kg
Internet	www.philjonespuresound.com
Empf. VK-Preis	398,- €

Eric Clapton
I Shot the Sheriff

CD/DOWNLOAD TRACK 2 - 10

Eric Clapton gilt als einer der wichtigsten und einflussreichsten Gitarristen aller Zeiten, er ist das einzige Dreifach-Mitglied der Rock and Roll Hall of Fame: als Solokünstler und als Mitglied sowohl der Yardbirds als auch von Cream. In der Liste der *100 Greatest Guitarists of All Time* des US-amerikanischen Musikmagazins *Rolling Stone* steht er auf Platz 2; nur Jimi Hendrix rangiert noch vor ihm. Er kann sieben Grammy Awards sowie den Brit Award for Outstanding Contribution to Music aufweisen, und für seine Verdienste um die Musik wurde er 2004 mit einem der höchsten englischen Orden ausgezeichnet; er trägt nun die Bezeichnung CBE (Commander of the Most Excellent Order of the British Empire). Trotzdem polarisiert er die Gitarristengemeinde wie kaum ein anderer. Die einen halten ihn für maßlos überschätzt, für die anderen ist er der beste Gitarrist der Welt. Unbestritten ist jedoch sein prägender Einfluss auf den Bluesrock Ende der '60er-Jahre und damit auch auf die weitere Entwicklung der Rockmusik.

„I Shot the Sheriff" findet sich auf Claptons im Juli 1974 herausgebrachten Album *461 Ocean Boulevard*. Die Nummer stammt aus der Feder von Bob Marley und wurde im Herbst '73 auf dem Roots-Reggae-Album *Burnin'* der Wailers veröffentlicht, der letzten Scheibe, bevor Peter Tosh und Bunny Wailer ihre Solokarrieren starteten und die Band als Bob Marley and the Wailers bekannt wurde.

Clapton landete mit „I Shot the Sheriff" weltweit einen Riesenerfolg. In den U.S. Billboard Hot 100 Charts sowie in einigen anderen Ländern kam die Single bis auf Platz 1, was sich natürlich auch auf Bob Marleys Bekanntheitsgrad äußerst positiv auswirkte und dessen internationaler Karriere eine enorme Starthilfe gab.

Claptons Studioversion von 1974 besteht aus fünf Refrains und vier Strophen und weist kein Solo auf. Die teils overdubbten Gitarren bieten leicht variierte Begleit-Patterns – natürlich im Reggae-Groove – und mit zunehmender Songdauer auch verstärkt verschiedene Ornamentierungen an, doch aus heutiger Sicht wirkt alles sehr übersichtlich und relativ gleichförmig. Seine Live-Versionen dagegen sind meist sehr lang, mit teilweise ausuferndern Solo-Teilen, die – außer in Songbüchern – jeglichen Transkriptions- und Noten-Rahmen sprengen.

Deshalb bieten wir euch mit dieser Transkription *the best of both worlds:* Wir haben die Studio-Version als Transkriptionsvorlage genommen, allerdings auf drei Refrains und zwei Strophen verkürzt, dafür aber ein 16-taktiges Solo und das markante Outro von einer Live-Version angehängt. Letztere stammen von einem Konzert seiner aktuellen „50 Jahre Profi-Musiker"-Tournee im März dieses Jahres. Der damals noch wenige Tage vor seinem 68. Geburtstag stehende Clapton zeigt sich dabei spielfreudig und inspiriert wie zu seinen besten Zeiten – etwas, das man nicht immer von ihm sagen kann.

„I Shot the Sheriff" ist – bis auf zwei schnelle Stellen im zweiten Teil – nicht schwer zu spielen; es gibt jedoch einige Dinge zu beachten. Im Studio-Teil spielt die Artikulation eine wichtige Rolle: Alle mit Staccato-Pünktchen versehenen Akkorde dürfen also nur ganz kurz klingen und müssen sofort nach dem Anschlag abgedämpft werden.

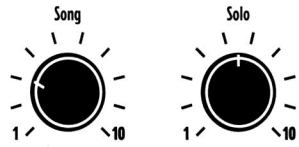
Auch der jeweils letzte Takt der beiden Strophen erfordert etwas Aufmerksamkeit; die 6/4- und 7/8-Takte müssen halt richtig ausgezählt werden. Im Gegensatz zum konsequent binär gehaltenen ersten Teil finden wir im Solo-Teil eine überwiegend ternäre Phrasierung: Es muss also alles geshuffelt gespielt werden.

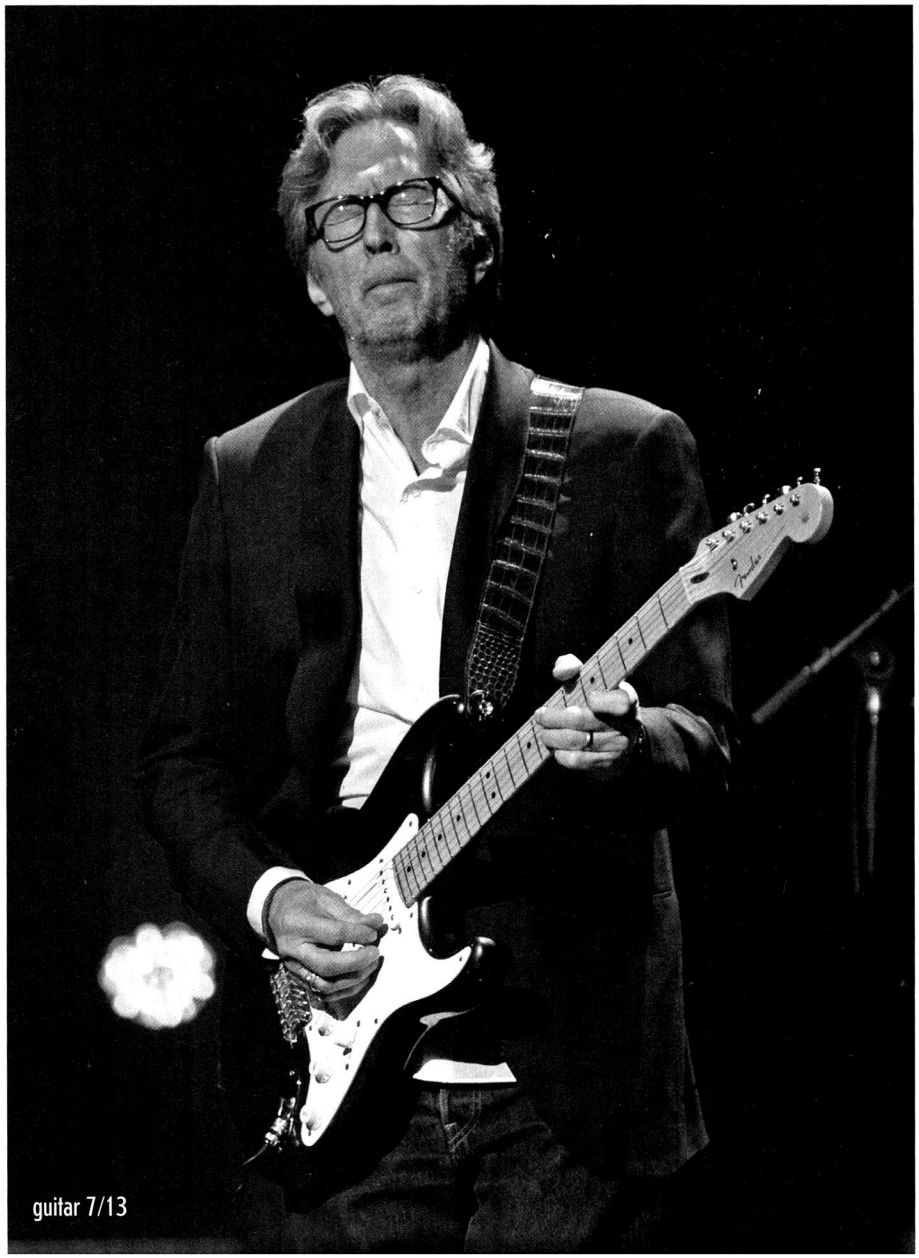
SOUNDALIKE

Git. 1 & 2	Fender-Style (Strat)
Pickups/Position	Singlecoil/Steg
Gain (Amp)	2,5 (Solo: 8)
EQ (Bass/Mid/Treble)	5/7/6
Schwierigstes Element	Solo

In dem geschmackvollen Solo zeigt Clapton, dass er es immer noch drauf hat und überzeugend anbieten kann, wenn er inspiriert ist.

SCHWIERIGKEITSGRAD





© Kevin Mazur/WireImage